Bessaker Ende April 2010

Irgendwie ist es mir immer noch unheimlich. Ich war schon wieder mit meiner Gattin in Norwegen! Und dieses Mal war **sie** die treibende Kraft. Sie hatte einem befreundeten Paar, Gitti und Matze, so lange vorgeschwärmt, bis die beiden zusagten uns zu begleiten. Die Beiden sind eigentlich recht reiselustig, Norwegen war aber noch nicht ihr Beuteschema. Jedenfalls, was blieb mir anderes übrig als zu buchen?

Aufgrund der recht positiven Erfahrungen ziemlich genau 12 Monate zuvor wählten wir wieder Direktflüge von Prag nach Trondheim. Nur der Rückflug am Samstag um 7 Uhr Morgens ist verflixt früh und einen Umzug für die letzte Nacht in ein Hotel wollten wir uns diesmal nicht wieder antun. Damit schied mein Lieblingsziel Linesøya leider aus, weil die Festlandsverbindung ja noch immer nicht fertig ist und während der Nacht keine Fähre geht. So rückte Bessaker in unseren Focus und eine Anfrage über André, den stets als hilfsbereit gepriesenen Guide dort, brachte die erhofften positiven Nachrichten im Bezug auf unsere Wünsche zu Zeitraum, Unterkunft und Boot. Die Buchung war dann nur noch Formalismus. Auch an dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön an André!

Selbst die Reservierung eines geräumigen Fahrzeugs über "Rent a Wreck" zu relativ kleinem Geld kam mit ein paar eMails problemlos zustande.

Nur der isländische Vulkan mit dem unaussprechlichen Namen Eyjafjallajökull und dessen Aschewolke über Europa sorgten für einige Unruhe vor dem Urlaub. Gerade noch rechtzeitig wurde dann aber der Flugverkehr ein paar Tage vor dem gebuchten Flugtermin wieder frei gegeben.

So packten wir am Freitagabend alle Koffer, Kisten und Rutenrohre in Matze's Kombi und pünktlich um 5 Uhr Früh wurden Frauchen und ich, nur noch mit unserem Handgepäck bewaffnet, abgeholt. Die Fahrt nach Prag verlief bei schönem Wetter ohne jegliche Probleme. Wir setzten unsere Mädels vor der Abflughalle mit dem gesamten Gepäck ab, brachten das Auto in der gegenüber Parking C preiswerteren Parking D unter und marschierten dann wieder zurück. Das Einchecken des Gepäcks war in Rekordzeit erledigt und nach einer Zigarettenpause begaben wir uns dann durch die Sicherheitsschleuse, die bei meiner Frau wohl schon gewohnheitsmäßig Alarm schlug. Wir haben keine Ahnung, was das Ding immer auslöst, die anschließende, eingehende Untersuchung ist für sie mittlerweile Routine und kein Grund zur Aufregung.



Die Maschine der Norwegian Air startete pünktlich. Beim gelegentlichen Blick aus dem Fenster veränderte sich die Landschaft nach Norden hin erkennbar und das Dovre Fjell war wie letztes Jahr wieder schneebedeckt, die Flüsse und Seen allesamt zugefroren. Die Umgebung des Flughafens war dann aber praktisch schneefrei und wir landeten ein paar Minuten vor der geplanten Zeit.

Nachdem wir unser Gepäck vollzählig aufgesammelt hatten begaben wir uns zur Haupthalle. Doch von „Rent a Wreck" oder unserem Auto keine Spur. Die freundliche junge Dame am Infoschalter des Flughafens war enorm hilfsbereit, führte ein kurzes Telefonat und meinte dann, in etwa 10 Minuten wird uns ein blaues Auto vor der Halle abholen. Ein herzliches Dankeschön war ihr gewiss und tatsächlich fuhr nach einer Zigarette schon ein dunkelblauer Ford Mondeo vor. Die ausgebesserten Radläufe waren der einzige Hinweis darauf, dass der Wagen schon einige Jährchen auf dem Buckel hatte. Die Innenausstattung war in tadellosem Zustand und der Skiträger auf dem Dach wurde gleich zum Rutenrohrträger umfunktioniert. Erst auf der Heimfahrt bemerkte ich zwei kleinere Defekte: Die Instrumentenbeleuchtung über der Mittelkonsole funktionierte ebenso wenig wie die Scheibenwischer in der Intervallschaltung. Also kein wirkliches Problem, denn der Motor arbeitete zuverlässig, sprang willig an und auch die Straßenlage war trotz grenzwertiger Zuladung unproblematisch. Rent a Wreck, für mich jederzeit wieder!



In Trondheim selbst machte ich dann einen kleinen Abstecher beim Hafen zum Ravnkloa. In der Fischhalle gibt es immer ein paar gute Fische im Becken zu sehen und weil wir, mittlerweile früher Nachmittag, noch keine ordentliche Mahlzeit hatten, entschieden wir uns gleich noch für eine große Portion Ferske Reker für jeden. Ein absolut empfehlenswerter Gaumenschmaus!

Die Weiterfahrt mit der Fähre über den Trondheimfjord und dann weiter über Fosen nach Åfjord gab selbst für mich, der die Strecke schon so oft gefahren ist, viele neue Eindrücke, da noch keiner der Bäume Laub trug, noch jede Menge Altschnee herumlag und die Gewässer oder Wasserfälle neben den Straßen fast alle noch gefroren waren. In Åfjord haben wir uns dann mit Bargeld eingedeckt und für die nächsten Tage mit Lebensmittel und Getränken. Die Weiterfahrt endete dann schließlich gegen 19 Uhr in Bessaker. Ein kurzes Telefonat mit André und schon wusste ich, dass ich 150 Meter zu weit gefahren bin. „Seehaus 1!" sagte er mir und bei dieser Begrüßung gibt es keine Irrtümer:



Noch ehe wir die Tür öffnen konnten, war auch schon Thore zur Stelle und begrüßte uns freundlich. Es folgte eine Führung durch das Haus mit Erläuterung seiner wohnlichen und technischen Raffinessen. Die Bootseinweisung wollte er am nächsten Tag vornehmen, auf unsere Bitte hin machte er sie aber bereits eine halbe Stunde später. Mit der vorhandenen Bootstechnik ohnehin vertraut und mit eigenem GPS-Handgerät und Echolot ausgerüstet benötigte das auch gar nicht viel Zeitaufwand. So stand einer zeitigen Angeltour am nächsten Morgen nichts mehr im Weg und wir waren voll des Lobes um den tollen Rundumservice in Bessaker.
Das häusliche Einrichten, eine zünftige Brotzeit und das Aufrüsten des Angelequipments samt Verfrachten ins Boot beendeten den Reisetag.



Obwohl bereits vor 6 Uhr alle aus den Federn waren, wurde es 07:30 Uhr bis das Boot zum Auslaufen klar war. Das Wetter war ganz ok, aber der Wind aus Süd leider heftiger als angekündigt. So starteten wir das Angeln bei Bukkholmen. Wie zur Unterstreichung der alten Weisheit „Aller Anfang ist schwer" tat sich nichts an den angebotenen Twistern und Gummifischen. Ein Wechsel in kleinen Etappen zum Drogsholmgrunnen brachte etwas Bewegung aufs Echolot und Gitti einen kleinen Dorsch, der wieder in sein Element zurück durfte. Zwei kleine Köhler, sie wurden als Köder benötigt, durften dieses Schicksal nicht teilen und die Beifänger, die wir den Mädels angehängt hatten, wurden dann wieder entfernt. Aber es war wie verhext, es wollte partout nichts anbeißen. Zum Glück hatten wir im Vorfeld einkalkuliert, dass eventuell keine Fische im Boot mitfahren möchten und für ein Mittagessen vorgesorgt. So waren wir auf einen Fangerfolg nicht unbedingt angewiesen und machten deshalb erst einmal Mittagspause.





Am Nachmittag versuchten wir es kurz noch einmal am Drogsholmgrunnen, wechselten dann zum Buaroyfjord und nach Bakbåen. Dort konnte ich einen Biss verwerten und einen Dorsch von 7 Pfund Gewicht einbooten. Leider war uns kein weiteres Erfolgserlebnis beschieden. Nachdem wir bis hierhin schon einige Köder am Grund gelassen hatten und um nicht Gefahr zu laufen, die letzten Tage ohne Köder dazustehen, fuhr ich jedem festsitzenden Köder jetzt immer entgegen. Bei einem eigenen Hänger ging das dann aber gewaltig in die Hose! Bis alle Ruten geborgen waren, der Treibanker eingeholt war und der Motor lief hatte ich fast 100 Meter Schnur draußen. Eine Unachtsamkeit beim Steuern, die Schnur verfing sich am Bug und schon machte es Peng! Der Köder und etliche Meter Schnur waren Neptun geopfert.

Allerdings war meine persönliche Pechsträhne hier noch nicht vorbei. Nach der Rückkehr abends musste der Dorsch noch versorgt werden. Zwei schnelle Schnitte, dann das Messer angesetzt für den Schnitt entlang des Rückgrats, machte ich plötzlich unfreiwillig eine komplett unkontrollierte Bewegung. Ziemlich verdattert stellte ich fest, dass ich nur noch den Griff in der Hand hielt und die Klinge mit dem gebrochenen Heft im Fisch steckte. Da blieb nur noch, die beiden Messerteile in der Tonne zu entsorgen. Glücklicherweise hatte Matze noch ein zweites Messer mitgenommen.

Der nächste Morgen brachte dann eine Überraschung der ganz anderen Art: Es hatte über Nacht leicht geschneit!



Die Mädels hatten sich ohnehin darauf geeinigt, statt der morgendlichen Ausfahrten lieber Matratzenhorchdienst zu verrichten und uns Männer konnten auch die widrigen Witterungsverhältnisse nicht vom Angeln abhalten. Eine ziemlich üble Altdünung vor den Schären begründete Kaura als Zielgebiet. Ein paar Dorsche beim Twistern und ein paar Lumbs beim Tiefangeln mit Naturköder waren der Lohn! Außerdem hatte Matze das Glück einen 10 Pfund schweren Leng zu verhaften. Das Mittagessen war gefangen und eine Grundlage in der Gefriertruhe darüber hinaus auch noch.



Wegen der unveränderten Lage vor den Schären war am Nachmittag das gleiche Zielgebiet angesagt und wiederum Dorsche und Lumbs die Ausbeute. Die letzte Stunde vor der Rückfahrt zum Hafen versuchten wir es noch bei Storslaget im Flachwasser. Wir waren dort vielleicht 10 Minuten am Angeln als ich ein Boot der Küstenwache aus dem Brandsfjord heraus fahren sah. Es dauerte offensichtlich nicht lange bis sie ihrerseits uns entdeckten und prompt den Kurs auf uns zu änderten. Matze guckte ein wenig verwirrt und meinte: „Was kommt jetzt?" „Kontrolle von der Küstenwache wegen der Schwimmwesten!" antwortete ich ihm. Tatsächlich wurde ich nach 15 Norwegenangeltouren zum ersten Mal von den Herren kontrolliert und war mehr amüsiert als erstaunt. Es entspann sich eine nette Plauderei in Englisch. Wir wurden nach den Fängen befragt und nach Vorzeigen beglückwünscht, durften erläutern wo wir zu Hause sind und wie wir nach Bessaker gekommen sind. Sie erzählten uns, dass ihnen am Tag zuvor ein kontrollierter Angler einen etwa 30 Pfund schweren Dorsch gezeigt hat, von dem sie schwer beeindruckt waren. Erst ganz zum Schluss durften wir schließlich unsere mitgeführten Schwimmwesten vorzeigen und wurden eindringlich gebeten sie anzuziehen und auch anzulassen! Wir taten beides, denn in Punkto Sicherheit bleibt bekanntlich kein Gegenargument.

.

Der Abend klang gemütlich aus, doch die ausgehängten Wettervorhersagen ließen mich Böses ahnen. Tatsächlich rüttelte am nächsten Morgen der Wind derart heftig am Haus, dass es eigentlich des Blickes auf den Hafen mit den wild schlingernden Booten gar nicht bedurft hätte. Beim Frühstück wurde besprochen, dass wir am Vormittag die Anlage genauer inspizieren und nach dem Mittagessen mit dem Auto über Land touren.





Bei solchen Windverhältnissen macht man am besten einen Ausflug! Die Halbinsel Fosen ist auch unmittelbar nach dem Winter äußerst reizvoll und bot so manches interessante Fotomotiv.







Leider brachte auch der nächste Tag keine Besserung beim Wind und führte zu einem weiteren Ausfalltag.
An den letzten beiden Tagen gab es zwar weiterhin regnerische Abschnitte, aber gottlob keine Probleme mehr mit Starkwind und Ausfahrten vor die Schären waren schließlich auch noch möglich. An fast allen Stellen, die wir anliefen, konnten wir zumindest einen verwertbaren Fisch fangen. Obwohl das Echolot immer wieder schöne Sicheln zwischen den Kleinköhlern zeigte, waren die Burschen nicht leicht zu überlisten. Zu erwähnen sind ein guter Pollack, der auf meinen Gummifisch hereinfiel und bei Matze ein Dorsch und ein Lumb, die beide die 10-Pfund-Grenze knapp übertrafen.



Das war allerdings ein deutlich leichteres Exemplar!





Trotz des Pechs mit dem Wetter ziehen wir alle eine positive Bilanz. Das Angelrevier ist dem vor Linesøya nicht unähnlich, was bei ein paar Dutzend Kilometern Distanz auch nicht verwundert und ist als absolut interessant einzustufen. Während unserer Anwesenheit war Fisch fast generell nur vor den Schären zu fangen, aber das ist nicht immer so. Es wäre dort auch überhaupt kein Problem gewesen, das Boot mit Portionsköhlern zu „versenken", aber das ist nicht mein Ding, denn das könnte ich auch zu Hause mit den Rotaugen bewerkstelligen und müsste dafür nicht so weit reisen.
Die Anlage in Bessaker ist bestens in Schuss und alles hervorragend gewartet, egal ob Wohnungen, Filetiereinrichtungen, Boote oder Stege. Der Supermarkt mit angeschlossener Tankstelle am Hafen macht kurze Wege für die kleineren und größeren Einkäufe möglich, was speziell für Flugreisende wie uns recht bequem ist. André wurde seinem Ruf als hilfreicher Zeitgenosse voll gerecht. Er fragte bei jeder Gelegenheit, ob alles in Ordnung sei und informierte über die aktuellen Fangmeldungen und Hotspots. Er stellte uns eine seiner eigenen bespulten Rollen zur Verfügung, als wir eine gebrochene Kurbel zu beklagen hatten oder besorgte uns ganz schnell eine Zange, als sich nach der letzten Angelausfahrt eine Mutter der Rollenhalterung nicht lösen lassen wollte.
Meine Vorbehalte gegen größere Angelanlagen wurden vielleicht nicht vollständig beseitigt, zumindest aber erheblich reduziert. Matze und Gitti haben inzwischen in ihrem Bekanntenkreis einen mit Bessaker bestens vertrauten Angler gefunden und werden im Sommer 2012 mit ihm wieder dort logieren. Die Virusimplementierung war erfolgreich!!!

Skit fiske!

Roland alias Kaeptn